

Dipl.-Ing. Manfred Kuntze  
Dietlindestraße 18  
10365 Berlin  
Tel. 030/55 99 152  
E-Mail schutzengel630@web.de

Herrn  
Erzbischof Dr. Heiner Koch  
-persönlich-  
Hausvogteiplatz 12  
10117 Berlin

vorab per E-Mail  
heiner.koch@erzbistumberlin.de

Berlin, den 21. Januar 2017

Sehr geehrter Herr Erzbischof!

Am 21.12.2015 sprach ich Sie nach dem Adventskonzert im Berliner Konzerthaus an. Es ging um das Thema: „Versöhnung zwischen den Opfergruppen nationalsozialistischer und stalinistischer Gewaltherrschaft in der Gedenkstätte Sachsenhausen“.

Ich hatte am 23.04.2015 E-Mail-Kontakt mit Pfarrer Nehk, dem ich meinen „Offenen Brief“ vom 03.01.2015 schickte. Er wollte, wie er mir telefonisch mitteilte, damals erst die Meinung des neuen Erzbischofs abwarten bzw. einholen, um mir zu antworten.

Es geschah nichts.

Am 13. Juli 2016 fand in Alt-Buchholz die jährliche Senioren-Wallfahrt statt.

Bei dieser Gelegenheit übergab ich Ihnen persönlich eine Ausfertigung meines „Offenen Briefes“. Sie kennen ihn also.

Ferner hatte ich auch dem Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde "St. Nicolai" in Oranienburg, Pfarrer Friedemann Humburgs, einen längeren Brief zu diesem Thema geschrieben. Er wollte sich nach Kontaktaufnahme mit dem katholischen Pfarrer Müller in Oranienburg melden. Es geschah bisher wieder nichts.

Wenn es nicht einmal uns Christen gelingt, im Sinne der Bergpredigt, als „magna Charta“ des Christentums, Versöhnung zu stiften, wem dann?!

Ich zitiere aus meinem Brief den abschließenden Satz:

**„Im Jahr 2015 sollte eine gemeinsame Gedenkveranstaltung für alle Opfer nationalsozialistischer und stalinistischer Gewaltherrschaft durch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen mit einem großen ökumenischen Gottesdienst geplant, organisiert und angeboten werden“.**

Obwohl das Jahr 2015 nun schon lange Vergangenheit ist, bleibt der Wunsch nach Versöhnung sicherlich nicht nur aus meiner Sicht bestehen.

Mehr möchte ich an dieser Stelle zu diesem Thema nicht schreiben.

Das zweite Thema, das mich umtreibt, sind die geplanten Umbaumaßnahmen an der St. Hedwigs-Kathedrale und des Umfeldes (Hofunterkellerung und Lichtenberghaus).

Ich schreibe Ihnen diesen ganz persönlichen Brief um mitzuhelfen, bei Ihnen ein Umdenken zu erreichen, denn der öffentliche Druck wird noch zunehmen.

Bis zum 01. November 2016 hatte ich noch die große Hoffnung, dass Sie die vorliegende Planung des 1. Preisträgers vom Tisch fegen. Ihr Hirtenbrief sagte jedoch etwas anderes, es kam das JA zum Umbau. Ihr Wort kann und darf nicht das letzte große „AMEN“ dazu sein.

Als aktives Gemeindemitglied der „St.Mauritius“- Gemeinde in Lichtenberg, bin ich daher bemüht, die Gemeindemitglieder darüber zu informieren, was mit unserer Bistumskathedrale geschehen soll, denn die meisten praktizierenden Gemeindemitglieder wissen gar nicht, was geplant ist und worum es im Detail geht. Sie meinen auf Nachfrage: es wird renoviert und saniert. In einigen angrenzenden Gemeinden des Dekanats, lehnten die Pfarrer Info-Abende zu dem Thema ab. In unserer Gemeinde steht ein Gespräch meinerseits mit dem Pfarrer noch aus.

Von dem, wozu Sie sich als Ziel bekennen, sind bisher nur Schaubilder und Absichtserklärungen bekannt, die immer wieder und zur Genüge verbreitet wurden. Nachdem 2 ½ Jahre seit dem Realisierungswettbewerb vergangen sind und ca. 1,5 Mio. € kirchliche Mittel für die Umbauplanung ausgegeben wurden, hätte ich konkrete Zeichnungen und Lösungsvorschläge erwartet, die allein eine Umbauentscheidung hätten rechtfertigen können. Falls überhaupt vorhanden, wurde nichts davon bekannt. Es gibt genügend öffentliche Stimmen, die aus den unterschiedlichsten Gründen vor einem Totalumbau und der daraus erwachsenen Kostenexplosion warnen.

Die Veröffentlichung „Kreis, Kreuz und Kosmos“ von Sabine Schulte weist in wunderbarer Form auf Wert und Bedeutung des einzigartigen sakralen Bauwerks hin, das die 1963 vollendete St. Hedwigs-Kathedrale darstellt, deren Innenraumgestaltung besonders erhaltenswert ist.

Dutzende prominente Wissenschaftler setzen sich mit guten fachlichen Argumenten für den Erhalt und die fachgerechte Sanierung ein, um diesen spirituellen und kulturellen Anziehungspunkt mit Alleinstellungsmerkmal in Berlin für unser Erzbistum zu bewahren. Als diplomierter Bauingenieur war ich bis zum Rentenalter als Statiker auf dem Gebiet des konstruktiven Ingenieurbauwes tätig.

Allein die Herstellung des Tiefenbauwerkes mit Sakristei und Chorproberaum erfordert an den angrenzenden Bauwerken weitaus umfangreichere und kostspieligere Sicherungsmaßnahmen, als es in den Veröffentlichungen des Erzbistums Berlin angedeutet wird. Verharmlosend und damit fahrlässig schreiben die Planer von „konventionellen Maßnahmen“.

Schon die Wiederherstellung der Bestuhlung nach dem Entwurf des Düsseldorfer Architekten Prof. Hans Schwippert würde das jetzige „Gegenüber“ ohne großen Kostenaufwand aufheben. Die jetzige gerade Bestuhlung wird damit begründet, dass der Fußboden besser gereinigt werden kann. Das ist Unsinn!

Ihr Vorgänger versprach es und auch Sie sichern es uns immer zu - **Transparenz.**

**Lösen Sie bitte dieses Versprechen ein!**

**Lassen Sie es zu, dass in den Gemeinden bei entsprechendem Wunsch, Info-Abende durchgeführt werden dürfen, lassen Sie es zu, dass Info-Material ausgelegt werden darf.**

**Es geht hier nicht um Glaubensfragen.**

Es muss doch in unseren Kirchen eine „demokratische Streitkultur“ möglich sein. Sollte uns nicht an besonderem Interesse für die Kathedrale mit Diskussionen über alternative Ideen gelegen sein? Wenn Sie diese Teilnahme der Gläubigen am Diskurs nicht fördern, führt es zum Gegenteil von Interesse- dem Desinteresse an der Entwicklung unseres Erzbistums. Wäre das in Ihrem Sinne?

In der heutigen Ausgabe des „Tag des Herren“ (Nr. 3 vom 22.Januar 2017) wird auf die Worte des neu ernannten Dompropstes Tobias Przytarski zum Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale und der Lichtenberghäuser Bezug genommen. Dieser Umbau gehört zu seinen Aufgaben und es heißt wörtlich:

*„Über diesen werde derzeit viel gesprochen“.*

Hierzu fehlt die Antwort auf die sich zwangsläufig ergebende Frage: wer spricht mit wem, warum und wie wird über die geplanten Baumaßnahmen gesprochen, um es neutral auszudrücken?

Es heißt dann weiter im Text, ich zitiere wörtlich: „*Mehr noch sollte jedoch noch gesprochen werden über die Aufgaben, die dieser erneuerte Ort wahrnehmen soll*“.

**Genau das ist mein Anliegen, also sorgen Sie bitte dafür, dass darüber in den Gemeinden gesprochen werden kann.**

Es gibt weder religiöse, liturgische noch funktionelle Gründe, die für die Zerstörung dieses einmaligen Denkmals sprechen. Was soll dann der Hinweis, ich zitiere wieder wörtlich: „*Er wolle das Gotteshaus zu einem Leuchtturm des katholischen Lebens in der Hauptstadt machen*“.

Was war denn die Kathedrale bisher und ist sie noch immer?

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Presseerklärung der Freunde der St.Hedwigs-Kathedrale vom 01.November 2016 zum Umbaubeschluss des Berliner Erzbischofs vom gleichen Tag.

Sehr geehrter Herr Erzbischof!

Ganz persönlich liegt mir und sicher auch vielen anderen sehr daran, dass der einmalige, offene Zugang zur Unterkirche und zur Grablage unseres Seligen Bernhard Lichtenberg und den anderen Bischöfen dieses Bistums nicht versperrt wird, sondern erhalten bleibt! Ich gehe sehr oft dort hin, um innezuhalten und im Gebet zu verweilen.

(...) {private Informationen werden hier nicht wiedergegeben\_Anmerkung\_MK}

**„Die Taten eines Menschen sind die Konsequenzen seiner Grundsätze.  
Sind die Grundsätze falsch, werden Taten nicht richtig sein“**

(gesprochene Worte des Dompropstes Bernhard Lichtenberg vor dem Sondergericht der Nazis, 1942)

Dieser Satz ist zeitlos und gilt auch heute noch.

Dass er am 23. Juni 1996 von Papst Johannes Paul II im Berliner Olympiastadion selig gesprochen und ihm am 7. Juli 2004 der Ehrentitel "Gerechter unter den Völkern" durch die Israelische Holocaust-Gedenkstätte YAD VASHEM zuerkannt wurde, ist allein Grund genug, die Confessio zur Unterkirche als Zugang zu seiner Grablage zu erhalten!

Deshalb erinnere ich auch an die Worte Papst Johannes Paul II, mit denen er uns zu wahrhaftigem Handeln ermahnte:

„Das Beispiel des Seligen Bernhard ruft uns auf, >>Mitarbeiter für die Wahrheit>>(vg. 3 Joh 8) zu werden. Lasst euch nicht beirren, wenn Gott und der christliche Glaube auch in unseren Tagen schlecht gemacht oder verspottet werden. Bleibt der Wahrheit treu, die Christus ist. Meldet euch zu Wort, wenn falsche Grundsätze wieder zu falschen Taten führen, wenn die Würde des Menschen verletzt oder die sittliche Ordnung Gottes in Frage gestellt wird.“

([https://w2vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1996/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_19960623berlin-germany.html](https://w2vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1996/documents/hf_jp-ii_hom_19960623berlin-germany.html))

Gott schütze Sie und unsere Hl. Kirche

In Erwartung einer zeitnahen Antwort verbleibe ich mit  
herzlichen Grüßen

*Manfred Kuntze*